

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 43

Rubrik: Heiter ist das Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heiter ist das Leben

«O VERLORENE HEITERKEITEN!»

In Frank Wedekinds «Liebestrank» wird dem russischen Fürsten eingeredet, der Liebestrank wirke nur dann, wenn der Trinkende beim Trinken nicht an einen Bären denke. Und von dieser Stunde an denkt der Trinklustige natürlich ununterbrochen an einen Bären.

Ungefähr so geht es mir, seit der Nebelpalter etwas Heiteres aus meinem Leben wissen will. Nie sind mir so viele traurige Dinge in den Sinn gekommen. Aus der Ferne längst vergangner Zeiten steigen Blamagen in Rudeln, Gaffes in Bataillonen herauf, peinliche Erlebnisse von der Schulbank her durch die verschiedenen Berufe hindurch, Mißerfolge, die auch in der Distanz gar nicht heiter wirken, Dummheiten, die man gesagt und getan, Klugheiten, die man ängstlich vermieden und unterlassen hat. Daß ich dem Direktor einer Tonfilmgesellschaft gleich nach der Vorstellung des ersten deutschen Tonfilms «Die Nacht gehört uns» ausführlich erklärte, der Tonfilm habe überhaupt keine Zukunft, ist noch eine der sanftesten von den Blamagen, mit denen der Lebensweg ge-

pflastert war, und wer jenen Film gesehen hat, wird mir mildernde Umstände zubilligen.

«O dolcezza perdute!» singt der Bariton im «Maskenball» schmelzend, und «O verlorene Heiterkeiten!», singe ich,



N. O. Scarpi

ganz gewiß weniger schmelzend. Das Leben dehnt sich grau hinter mir und will seine heitern Augenblicke nicht mehr preisgeben. Denn daß es sie gegeben hat, glaube ich, trotz allem, zu wissen, und kaum werde ich meine drei Buchstaben – wer den vierten vermissen sollte, möge sich bei mir melden! – unter diese traurige Beichte gesetzt haben, so werden sie wieder da sein, all die zahllosen Zufälle und Erlebnisse von etlichen Dutzend Jahren, darunter auch einige Theaterjahre und sehr viele Jahre mit Verlegern und Redaktionen und Kollegen, lauter Quellen reinster Heiterkeit. So etwa, wenn man einen Verleger bittet, das Honorar von vierundsechzig Franken für eine Arbeit, die sich als außerordentlich schwer erwies, ein wenig aufzurunden, und er einem daraufhin achtundsechzig Franken schickt.

On rit jaune, wenn man sich daran erinnert: ein deutscher Literaturpapst übersetzte das einmal: «Man lacht sich scheckig.» Aber jaune ist nun einmal nicht dasselbe wie scheckig und ganz bestimmt keine geeignete Farbe für das Wappen des heitern Lebens.

n. o. s.

Anekdoten-Cocktail

Eine Dame der vornehmsten Gesellschaft besucht ein College in Oxford und läßt sich von einem indischen Studenten herumführen. Schließlich fragt sie ihn:

«Gibt es in diesem College viele Eingeborene?»

«O ja, Mylady», erwidert der Hindu. «Es gibt mehr als dreihundert Eingeborene und ein Dutzend Inder.»

★

Bei einer Klassenarbeit über die Geschichte von Androklus und dem Löwen schreibt ein Schüler:

«Androklus sollte mit dem Löwen kämpfen, um sein Leben zu retten. Der Löwe sprang in die Arena, eilte auf Androklus zu, beschnupperte ihn und leckte ihm das Gesicht. Das Publikum war sehr erstaunt, weil es doch das Gegenteil erwartet hatte ...»

Vor hundert Jahren brachte der «New York Mirror» folgende Anzeige:

Sein oder nicht sein: Von einem bösen Husten geplagt zu sein oder nicht, dies ist die Frage. Ist's edler im Gemüt, des Schicksals Wut und giftiges Geschoß zu dulden, die Wehen eines schauerlichen Schnupfens, eines dammbrechenden Hustens, einer sprachberaubenden Heiserkeit oder dies ganze Heer von Qualen zu bekämpfen, zu kämpfen mit dem Meere solcher Lungenleiden und, sie be-

kämpfend durch Mistress Jervis' kalten Gerstenzucker, ein Ende ihnen zu bereiten?

★

Die Mönche eines Klosters erzählten Porpora, dem Lehrer Joseph Haydns, von ihrem Organisten, den sie als großen Musiker und ungemein frommen Mann rühmten. Porpora hörte ihn spielen und meinte dann:

«Jedenfalls hält er sich streng an die Worte des Evangelisten – die rechte Hand weiß nicht, was die linke tut.»

★

Dubois geht mit seiner Braut im Zoo spazieren. Vor dem Bärenkäfig drückt das junge Mädchen den Arm ihres Bräutigams sehr fest.

«Du mußt verzeihen, wenn ich mich an dich schmiege, aber diese Tiere sehen gar so gefährlich aus!»

«So?» sagte Dubois, «dann wollen wir jetzt zu den Löwen gehn!»

Mitgeteilt von N. O. Scarpi

